

Die Villa „Shatterhand“

Nach dem Tode der Witwe Karl Mays – Was wird nun?

Nun hat auch sie den Wigwam verlassen, Old Shatterhands letzte „Squaw“ und treue Lebensgefährtin in Sturm und Not, Klara May, jenen Wigwam, den er sich aus massivem Gestein von deutschen Baumeistern um die Jahrhundertwende hat errichten lassen.

Noch war die Gegen in der Stadtgemeinde Radebeul bei Dresden, wo sich damals May niederließ, unbewohnt und öde, und wenn er auch seinem Haus in goldenen Lettern den Namen „Villa Shatterhand“ auf die Stirnwand setzen ließ, so konnte er wohl kaum ahnen, daß die kleine Straße einmal seinen Namen tragen würde.

Lange schaltete und waltete jene feine, hochbetagte, geist- und seelenvolle Frau in diesem Hause, die man jetzt hinübertrug auf den nahen Friedhof, um sie an die Seite ihres Mannes zu betten.

Im Jahre 1912 ist „Old Shatterhand“ in die ewigen Jagdgründe eingezogen, und seit jener Zeit war Klara May die Hüterin des Wigwams und des Erbes des Volksschriftstellers. Man wußte, wenn man nach Radebeul kam: sie wird man antreffen, von ihr wird man aufs herzlichste empfangen und durch die erinnerungsreichen Räume geführt werden, und von ihren weiten Reisen erzählte sie, die sie mit ihrem Mann und auch allein unternommen hatte.

Und das ist nun vorbei. Old Shatterhands „Squaw“, die 34 Jahre lang als Alleinherrscherin des Wigwams schaltete, ist, 81jährig, ihrem Mann gefolgt. Die Villa Shatterhand ist verwaist ...

Aber eine treue Seele ist noch da, Emma, ihr Faktotum. Sie, die seit acht Jahren in Diensten Klara Mays stand, ist seit einigen Jahren die Lebensgefährtin einer anderen treuen Seele aus dem engsten Mayschen Kreise, von Patty Frank, genannt „Isto maza“, „Eisenarm“, dem Betreuer des Karl-May-Museums.

Frau Emma führt uns noch einmal durch die verwaisten Räume der Villa Shatterhand. Es steht und liegt noch alles so da, wie es wohl immer vorzufinden war. Nichts durfte weggenommen oder umgestellt werden; wie Karl May es verlassen hat, so sollte es bleiben. Und nun ist alles noch so, wie sie es auch verlassen hat. Und ihr Geist schwebt über all den Dingen, und man meint, jeden Augenblick müsse sie aus dem bunten orientalischen Vorhang hervortreten mit gewinnendem Lächeln und erklären: „Das sind die Gemälde Sascha Schneiders, mit dem mein Mann tief verbunden war und der ja auch die Einbandmalereien zu seinen Romanen anfertigte. Das ist seine Bibliothek – ja, er hat viel gelesen und viel studiert, sein ganzes Leben war eigentlich ein fortgesetztes Studieren. Dieses Wandregal allein ist ausschließlich angefüllt mit Wörterbüchern, allein etwa fünfzig über Indianersprachen! Und das hier ist sein Arbeitszimmer. An diesem Tisch schrieb er seinen „Winnetou“. Tag und Nacht schrieb er ihn, und selbst ich durfte ihn nicht dabei stören.

In dem Zimmer, wo Karl May einst starb, ist auch seine Witwe verschieden. „Es war am Silvestertage“, so berichtet Frau Emma, „wenige Stunden, bevor das neue Jahr begann. Am Morgen sagte sie noch: ‚Ich möchte aufstehn, ich möchte hinuntergehn‘, aber da verließen sie zusehends ihre Kräfte. Sie hatte einige Wochen zuvor einen bösen Unfall, war gestürzt, und dabei brach sie sich das Schlüsselbein. Herzkomplikationen setzten ein und führten schließlich ihren Tod herbei ...“

Alles soll in der Villa Shatterhand nach Möglichkeit so verbleiben und dem Karl-May-Museum angegliedert werden, das zur Karl-May-Stiftung gehört, die dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung untersteht, das nunmehr, Hand in Hand mit dem Karl-May-Verleger Dr. E. A. Schmid, dem Manne, der seinerzeit „für Old Shatterhand“ eine Lanze brach, des deutschen Volksschriftstellers Erbe verwalten wird.

Aus: Berliner illustrierte Nachtausgabe, Berlin, Januar 1945.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019